

EKKEHARD KREFT

NACHGELASSENE SCHRIFTEN ZU SINFONIEN VON
MOZART, BEETHOVEN, SCHUBERT UND BRUCKNER

HERAUSGEGEBEN SOWIE MIT
48 NOTENBEISPIELEN UND 11 ABBILDUNGEN ERGÄNZT VON
JOACHIM DORFMÜLLER

agenda

EKKEHARD KREFT

NACHGELASSENE SCHRIFTEN ZU SINFONIEN
VON
MOZART, BEETHOVEN, SCHUBERT UND
BRUCKNER

HERAUSGEGEBEN SOWIE MIT
48 NOTENBEISPIELEN UND 11 ABBILDUNGEN ERGÄNZT VON
JOACHIM DORFMÜLLER



agenda Verlag
Münster
2021

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2021 agenda Verlag GmbH & Co. KG
Drubbel 4, D-48143 Münster
Tel.: +49(0)251-799610
www.agenda.de, info@agenda.de

Druck & Bindung: TOTEM, Inowroclaw, Polen

ISBN 978-3-89688-710-8

INHALT

Vorwort des Herausgebers	7
Nachruf des Rektorats, des Dekanats und des Instituts für Musikpädagogik der Westfälischen Wilhelms-Universität	9
Nachruf des Instituts für Musiktherapie der Westfälischen Wilhelms- Universität	10
Nachruf des Präsidiums der Deutschen Edvard Grieg-Gesellschaft e. V.	11
Walter Lindenbaum: Tabellarischer Lebenslauf Ekkehard Kreft	14
Bibliographie Ekkehard Kreft	
Bücher	16
Aufsätze	17
Herausgaben	19
	21

DIE NACHGELASSENEN SCHRIFTEN

Abkürzungen	22
-------------	----

ZU WOLFGANG AMADEUS MOZART

Vorbemerkungen	23
Haffner-Sinfonie D-Dur KV 385 (1782)	27
Linzer Sinfonie C-Dur KV 425 (1783)	39
Prager Sinfonie D-Dur KV 504 (1786)	54
Exkurs: Allgemeines zu Mozarts letzten drei Sinfonien	69
Sinfonie Es-Dur KV 543 (1788)	73
Sinfonie g-Moll KV 550 (1788)	90
Sinfonie C-Dur („Jupiter-Sinfonie“) KV 551 (1788)	106

ZU LUDWIG VAN BEETHOVEN

Zum Allegretto scherzando der 8. Sinfonie F-Dur op. 93 (1812) mit Exkurs zu vergleichbaren Beispielen in der Opera buffa	116
---	-----

ZU FRANZ SCHUBERT

Vorbemerkungen	134
1. Sinfonie D-Dur D 82 (1813)	139
2. Sinfonie B-Dur D 125 (1814/15)	142
3. Sinfonie D-Dur D 200 (1815)	146
4. Sinfonie c-Moll D 417 („Die Tragische“) (1816) mit Exkurs zur Großterzbasis	152
5. Sinfonie B-Dur D 485 (1816)	174
6. Sinfonie C-Dur D 589 („Die Kleine C-Dur“) (1818)	183
8. Sinfonie C-Dur D 944 („Die Große C-Dur“) (1828)	201

ZU ANTON BRUCKNER

Zur 6. Sinfonie A-Dur WAB 106 (1879-1881) mit Exkursen zum Rhythmisch-Folkloristischen und zur Terzverwandtschaft bei Beethoven	229
Literaturverzeichnis	255
Der Herausgeber	257

VORWORT DES HERAUSGEBERS

„Musik ist ein Phänomen unseres Lebens“ lautet der Titel jener Dokumentation, die Ekkehard Kreft am 22.7.2004 anlässlich seiner Emeritierung beim Festakt in der Aula der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster überreicht wurde. Die Herausgeber Hildegard Junker und Walter Lindenbaum zitieren damit eine These Ekkehard Krefts aus seinem Grundsatzreferat zur Eröffnung des dreitägigen Kongresses „Musik in der Schule“ am 14.5.1993 in dem von ihm geleiteten Institut für Musikpädagogik.

Dass Musik in ihrer gesamten Bandbreite zwischen Theorie und Praxis im Leben Ekkehard Krefts das absolut gültige Phänomen war, daran gibt es keinen Zweifel. Die Musik bestimmte seinen Lebensweg von frühester Kindheit an, wie die in dieser Schrift zusammengefassten Nachrufe, die Biographie und die Bibliographie eindrucksvoll dokumentieren. Und sie blieb es auch, als Ekkehard Kreft seinen Abschied von der Bühne eines außerordentlich aktiven Berufslebens genommen hatte, um sich fortan seinen musikwissenschaftlichen und musiktheoretischen Ambitionen in besonderer Weise zu widmen. Diese Ambitionen hatten schon zu Studienzeiten und während seines gesamten Berufslebens ihre Schwerpunkte in der Analyse wie auch in der Interpretation auf der Basis der klassisch-funktionalen Harmonielehre. Hier war Ekkehard Kreft ein absoluter Meister seines Fachs. Beredtes Zeugnis legen die Bücher „Harmonik im Umbruch“, „Parallelakkordik“ und „Die Harmonik Anton Bruckners. Teil I“ ab. Sie setzten konsequent jene Linie fort, die 1969 mit der Dissertation über Beethovens späte Streichquartette ihren Anfang genommen hatte und zu Veröffentlichungen wie „Lehrbuch der Musikwissenschaft“, „Harmonische Prozesse im Wandel der Epochen“ und „Griegs Harmonik“ führte. Hinzuzufügen ist seine beim Frankfurter Lang-Verlag herausgegebene, auf sehr hohem Niveau stehende Reihe „Beiträge zur europäischen Musikgeschichte“ mit nicht weniger als 16 Bänden.

In seinem letzten Lebensjahrzehnt setzte sich Ekkehard Kreft mit ausgewählten Sinfonien Mozarts, Beethovens, Schuberts und Bruckners auseinander, im Falle Bruckners mit dessen 6. Sinfonie. Diesem großen Romantiker unter dem Aspekt der Harmonik einen zweiten Band zu widmen, war ihm leider nicht mehr gegeben. Was er zu insgesamt 15 Meisterwerken der klassischen und der romantischen Sinfonik zu schreiben wusste, speicherte er auf einer Compactdisc ab, die mir seine Witwe mit der Bitte übergab, eine Veröffentlichung zu besorgen – eine ehrenvolle Aufgabe, der ich mich als langjähriger Kollege und Freund in großer Dankbarkeit für stets optimale Zusammenarbeit sehr gern gestellt habe. Die Texte liegen nun hiermit in chronologischer Ordnung vor, ergänzt im Bewusstsein des Einklangs mit dem Autor u. a. um Porträts der besprochenen Komponisten sowie jeweils um ein Incipit zu jeder ausgewählten Sinfonie.

Auch wenn Ekkehard Kreft seine Betrachtungen nicht mehr abschließen konnte: In der Summe sind es hochkarätige Beiträge, die Kunde geben von der fundierten, akribisch exakten Arbeit eines weit über die Universität Münster hinaus in hohem Ansehen stehenden Wissenschaftlers und dessen fundamentaler Begeisterung für die Musik als einem „Phänomen unseres Lebens“.

Wuppertal, März 2021

Joachim Dorf Müller.

NACHRUF DES REKTORATS, DES DEKANATS UND DES INSTITUTS FÜR
MUSIKPÄDAGOGIK DER WESTFÄLISCHEN WILHELMS-UNIVERSITÄT

Die Westfälische Wilhelms-Universität trauert um ihren Angehörigen,
den pensionierten Professor für Musikpädagogik

Dr. phil. Ekkehard Kref

der am 27. Dezember 2015 nach langer, schwerer Krankheit im Alter von
76 Jahren verstorben ist.

Ekkehard Kref wurde am 14. Juli 1939 in Sagan (Niederschlesien, heute
Żagań geboren). 1969 promovierte er an der Universität Münster mit
der Arbeit „Substanz und Substanzverarbeitung in den späten Quartetten
Beethovens“. Nach dem Referendariat und dem aktiven Schuldienst von
1964-1972 wechselte er als Akademischer Oberrat an die Pädagogische
Hochschule Westfalen-Lippe, wo er 1974 habilitierte und 1979 eine außer-
planmäßige Professur erhielt. 1980 wurde er zum Professor für Musikpäda-
gogik an die Westfälische Wilhelms-Universität berufen, wo er am Institut
für Musikpädagogik erfolgreich und mit hohem Engagement lehrte. Über
mehrere Jahre hinweg leitete Prof. Dr. Ekkehard Kref das Institut. Sein
besonderes Interesse galt der Grieg-Forschung. Er baute am Institut die
Edvard-Grieg-Forschungsstelle auf und wurde 1996 zum Vizepräsidenten
der deutschen Edvard-Grieg-Gesellschaft gewählt. In dieser Funktion orga-
nisierte er von 1996-2002 vier Kongresse an der Westfälischen Wilhelms-
Universität. Seine internationale Reputation drückte sich u. a. darin aus,
dass er 1997 Mitglied der Norwegischen Wissenschaftsakademie wurde.
2002 wurde er Präsident der Internationalen Edvard-Grieg-Gesellschaft.

Die Westfälische Wilhelms-Universität verliert mit Ekkehard Kref einen
engagierten und geschätzten Forscher und akademischen Lehrer. Sie wird
ihm ein ehrendes Gedenken bewahren.

Die Rektorin der
Westfälischen Wilhelms-Universität
Ursula Nelles

Der Dekan des Fachbereichs 8
Geschichte/Philosophie
Jürgen Heidrich

Der Leiter des Faches Musikpädagogik
Norbert Schläbitz



WESTFÄLISCHE
WILHELMS-UNIVERSITÄT
MÜNSTER



NACHRUF DES INSTITUTS FÜR MUSIKTHERAPIE DER WESTFÄLISCHEN WILHELMS-UNIVERSITÄT

Wir trauern um Ekkehard Kreft, der am 27. Dezember 2015 nach einer längeren Krankheitsphase verstorben ist.

Ekkehard Kreft war von 1980 bis 2004 Professor für Musikwissenschaft und Musikpädagogik am Institut für Musikpädagogik. Er kam aus dem aktiven Schuldienst, liebte neben der „klassischen“ Musik auch Big-Band-Musik und setzte sich für die Einbeziehung der Popmusik in die Schulmusikstudiengänge ein. Einer seiner Interessenschwerpunkte war die Analyse harmonischer Strukturen, ein weiterer wurde die Edvard Grieg-Forschung. Zu beiden veröffentlichte er mehrere Bücher. Mit seinem Kollegen Prof. Dr. Joachim Dorf Müller gründete er 1995 die Deutsche Edvard Grieg-Gesellschaft und die Edvard Grieg-Forschungsstelle am Institut für Musikpädagogik und wurde 1997 Mitglied der Norwegischen Akademie der Wissenschaften. Lehrende und Studierende profitierten von zahlreichen Konzerten, Tagungen und Vorträgen, die die beiden im Institut und in der Stadt Münster organisierten und durch die Einbeziehung der Musik Griegs in das eigene Üben und Konzertieren.

Obwohl Ekkehard Kreft selbst keine direkte Verbindung zur Musiktherapie hatte, hat auch die Musiktherapie am Institut ihm viel zu verdanken: Er besaß die Offenheit, das notwendige Interesse und das Engagement, dieses in den späten 1980er Jahren an der WWU neu entstehende Fach von Beginn an und in seiner gesamten Zeit als Kommissarischer Geschäftsführer des Instituts zu begleiten und zu fördern. So gehörte er zu der initiativen Gruppe von Personen, die sich für die Etablierung eines solchen Studiengangs engagierten und blieb der Idee vor allem in der schwierigen Zeit bis zur Besetzung einer hauptamtlichen Stelle 1990 treu. Danach begleitete er den Diplomstudiengang weiterhin nicht nur als Institutsleiter, sondern auch durch seine Mitwirkung im Prüfungsausschuss, die Mitbegutachtung von Diplomarbeiten und seine Teilnahme an Prüfungen. Er nahm diese zusätzlichen Aufgaben für ein fremdes Fach stets mit respektvoller Zurückhaltung wahr. Viele Studierende aus dieser Zeit werden sich an die mündlichen Prüfungen erinnern, an denen teilnahmen und an seine Fragen, die er oft mit der Einleitung begann: „Ich frage jetzt mal aus einer ganz anderen Perspektive...“

Ohne Menschen wie ihn, die sich über ihr eigenes Fach hinaus für Anderes interessieren und engagieren, könnten neue Fächer wie die Musiktherapie nicht entstehen. Wir sind ihm dafür zutiefst dankbar und werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Für die Musiktherapie an der Westfälischen Wilhelms-Universität:

Prof. Dr. Rosemarie Tüpker.



NACHRUF DES PRÄSIDIUMS DER DEUTSCHEN EDVARD GRIEG-GESELLSCHAFT E. V.

Bis fast auf den letzten Platz war die Kapelle des Friedhofs Fischeln an der Kölner Straße zu Krefeld besetzt, als am Montag, dem 11.1.2016, Universitätsprofessor a. D. Dr. phil. habil. Ekkehard Krefth von seiner Familie, von Freunden und Kollegen, deren einige drei Jahrzehnte und mehr mit ihm zusammengearbeitet hatten, sowie ehemaligen Studierenden zur letzten Ruhe gebettet wurde. Er war neben seinem Hauptberuf als Musikwissenschaftler und Musikpädagoge an der Westfälischen Wilhelms-Universität u. a. 1995 Mitbegründer der Deutschen Edvard Grieg-Gesellschaft und seitdem ihr Vizepräsident, hatte im gleichen Jahr die Edvard Grieg-Forschungsstelle an seiner Universität etabliert, war auch seit 1997 Mitglied der Norwegischen Akademie der Wissenschaften. Das höchste Amt, das er in diesem Zusammenhang innehatte, war seit dem Jahr 2000 das des Präsidenten der Internationalen Edvard Grieg-Gesellschaft, das er turnusgemäß für zwei Jahre bekleidete. So ergab sich auch gleichsam als Dankesgruß aus Edvard Griegs Wohnsitz Troldhaugen der von seiner Ehefrau Sigrid mit größtem Feingefühl ausgewählte musikalische Rahmen der Trauerfeier: eingespielt vom norwegischen Starpianisten Leif Ove Andsnes „Solveigs Lied“ op. 52, 4 aus der Peer Gynt-Suite Nr. 1 sowie die Lyrischen Klavierstücke „Einsamer Wanderer“ op. 43, das auch auf der Traueranzeige zitiert wurde, und „Waldesstille“ op. 71, 4, eine der letzten, von Ekkehard Krefth besonders geschätzten Kompositionen Edvard Griegs.

Zwei Wochen zuvor, am Sonntag, dem 27.12.2015, war Ekkehard Krefth im Alter von 76 Jahren nach langer, schwerer Krankheit an seinem geplanten Altersitz Krefeld gestorben, auf den er sich erst im Oktober mit seiner Frau Sigrid vom westfälischen Rorup bei Dülmen aus zurückgezogen hatte. Geboren am 14.7.1939 als Sohn des Zahnärztehepaares Dr. Walter und Dr. Flora Krefth geborene von Plesow im niederschlesischen Sagan (heute Żagań) und von dort 1945 mit Eltern und Bruder vertrie-

ben, fand er im westfälischen Datteln eine neue Heimat. Hier besuchte er nach der Grundschule seit 1950 das Städtische Neusprachliche, heutige Comenius-Gymnasium und legte 1959 die Reifeprüfung ab. Er wollte Musik- und Deutschlehrer werden und ging deshalb zunächst zum Studium der Schulmusik an die Musikhochschule Detmold, um sich anschließend an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster den Fächern Germanistik, Musikwissenschaft, Philosophie und Pädagogik zu widmen. Hier legte er 1964 das 1. Philosophische Staatsexamen für das Lehramt an Gymnasien ab, wurde Studienreferendar im hessischen Gießen und belegte parallel dazu musikwissenschaftliche Vorlesungen und Seminare an der Philipps-Universität Marburg. Zurückgekehrt nach Westfalen, bestand 1966 am Staatlichen Neusprachlichen Gymnasium Hamm das Zweite Philosophische Staatsexamen und wurde Studienassessor und 1969 Studienrat beim Regierungspräsidium Münster. Im gleichen Jahr promovierte er mit den Nebenfächern Germanistik und Philosophie beim Münsteraner Musikwissenschaftler Prof. Dr. Werner Korte mit der Dissertation „Substanz und Substanzverarbeitung in den späten Streichquartetten Ludwig van Beethovens“. Die Ernennung zum Oberstudienrat erfolgte 1971, im Jahr darauf die zum Akademischen Oberrat an der Pädagogischen Hochschule Westfalen-Lippe, an der er sich 1974 für Musik und ihre Didaktik mit den Schwerpunkten Musikgeschichte und Musikanalyse kumulativ habilitierte.

Seit 1977 Dozent und Direktor des an dieser Hochschule neu gegründeten Instituts für Musikpädagogik, wurde er 1978 zum außerplanmäßigen Professor berufen und zwei Jahre später mit der Übernahme des Instituts in die Westfälische Wilhelms-Universität Münster zum ordentlichen Professor und Institutsdirektor. Parallel dazu leitete er an der Fernuniversität Hagen den Studiengang Musik, dessen von ihm mitverfasste Studienbriefe er 1985 im „Lehrbuch der Musikwissenschaft“ herausgab. Dass das heute mit der Musiktherapie gekoppelte, durchschnittlich von 200 Schulmusik-Studierenden belegte und von etwa 50 hauptamtlichen, künstlerischen und pädagogischen Lehrkräften betreute Fach Musikpädagogik an der Universität Münster nach wie vor existiert und nicht in den 90er Jahren im Rahmen einer Neustrukturierung der Lehrerausbildung wegrationalisiert wurde, ist vornehmlich dem weder Zeit noch Kilometer scheuenden Engagement Ekkehard Krefts zu danken. Begleitet immer wieder besonders von studentischen Protesten, zogen sich über Jahre hinweg unzählige Verhandlungen mit universitären und ministeriellen Gremien hin, bis der Fortbestand des heute zum Bachelor und Master sowie zur Promotion führenden Musikpädagogik-Standortes Münster gesichert war. Kaum weniger engagiert war sein Bemühen, das Fach Musiktherapie, gleichwohl nicht sein Fach, an seinem Institut einzurichten und kommissarisch zu leiten.

Schon immer ein großer Freund romantischer Musik, ließ sich Ekkehard Kreft 1995 von seinem unterzeichnenden Kollegen und Freund anregen, eine Deutsche Edvard Grieg-Gesellschaft e. V. mitzugründen und als deren Vizepräsident fast zwei Jahrzehnte mitzuleiten. Spontan war denn auch sein Entschluss, noch im gleichen Jahr als musikwissenschaftlichen Aktivposten an seinem Institut eine Edvard Grieg-Forschungsstelle zu installieren, die er mit ebenso großem Engagement wie Erfolg ein Jahrzehnt bis zu seiner Pensionierung 2004 leitete. Er stattete sie nicht nur mit einer deutschlandweit einmaligen Fachbibliothek aus, sondern organisierte über sie bereits für 1996 einen Edvard Grieg-Kongress. Zu diesem ersten Kongress seiner Art in Deutschland lud er als prominenteste Referenten die mit dem Verfasser dieser Zeilen seit den 70er Jahren befreundeten Osloer Professoren Dr. Finn Benestad und Dr.

Dag Schjelderup-Ebbe ein, beide international renommierte Grieg-Forscher und Herausgeber der 18 Bände umfassenden Edvard Grieg-Gesamtausgabe.

Sie waren es denn auch, die Ekkehard Kreft und dem Verfasser dieser Zeilen für das folgende Jahr ein halbjähriges Stipendium der Norwegischen Wissenschaftsakademie vermittelten. Ekkehard Kreft nutzte dieses Stipendium, indem er sich in Oslo und in Bergen ungestört und damit gleichsam an den Quellen auf die spätromantische Harmonik Edvard Griegs konzentrierte. Resultat war das im Jahr 2000 beim Verlag Peter Lang, Frankfurt/Main, erschienene fundamentale Buch „Griegs Harmonik“. Angetan von dem nationalen und internationalen Erfolg des Ersten Edvard Grieg-Kongresses ließ er, kaum zurückgekehrt aus Norwegen, 1998 einen weiteren in der Weichs'schen Akademie im sauerländischen Arnsberg folgen sowie, den Zwei-Jahres-Rhythmus fortsetzend, zwei weitere: Im Jahr 2000 im Rathaus des ostwestfälischen Lengerich sowie als Internationalen Edvard Grieg-Kongress 2002 im Rathaus des Westfälischen Friedens zu Münster. Nicht weniger als 56 Referate von deutschen und ausländischen Grieg-Forscherinnen und Grieg-Forschern dokumentieren den unbestritten hohen wissenschaftlichen Standard dieser vier Kongresse, nachzulesen in den von Ekkehard Kreft jeweils beim Hildegard-Junker-Verlag, Altenmedingen bei Uelzen, herausgegebenen Berichten.

Ergänzt werden muss Ekkehard Krefts wissenschaftliche Tätigkeit insbesondere durch die beim Internationalen Verlag der Wissenschaften Peter Lang, Frankfurt/Main, publizierten sieben Bände innerhalb seiner Reihe „Beiträge zur europäischen Musikgeschichte“: Diese zwischen 1995 und 2009 erschienenen Bände weisen ihn auf nicht weniger als 2332 Seiten in Bezug auf Epochen wie Gattungen der abendländischen Musikgeschichte in ihrer Gesamtheit als höchst kompetenten Theoretiker und Analytiker aus. Als dreibändig angelegtes und mit 1093 Seiten umfangreichstes Opus schließt „Harmonische Prozesse im Wandel der Epochen“ den Bogen vom beginnenden 17. Jahrhundert bis in die 80er Jahre des 20. Jahrhunderts.

Wie die Westfälische Wilhelms-Universität mit Ekkehard Krefts Tod einen ihrer besten und engagiertesten Wissenschaftler und Pädagogen verliert, so die Deutsche Edvard Grieg-Gesellschaft e. V., deren Ehrenmitglied er seit 2013 war, und mit ihr die internationale Grieg-Forschung einen ihrer herausragenden Repräsentanten. In tiefer Dankbarkeit und Freundschaft wird Ekkehard Kreft mit seinem Wesen und mit seiner wissenschaftlichen Leistung in lebendiger Erinnerung bleiben.

Für das Präsidium der Deutschen Edvard Grieg-Gesellschaft e. V.:

Prof. Dr. Joachim Dorfmueller, Präsident.

WALTER LINDENBAUM

TABELLARISCHER LEBENS LAUF EKKEHARD KREFT

- 14.7.1939 Geboren in Sagan / Niederschlesien als erster Sohn des Zahnarzt-Ehepaares Dr. Walter Kreft und Dr. Flora Kreft geborene von Plesow
- 1946-1950 Besuch der Volksschule in Datteln/Westfalen
- 1950-1959 Besuch des Gymnasiums in Datteln; Jungstudierender an der Folkwang-Schule (Klavier bei Prof. Georg Stieglitz)
Orgelunterricht und regelmäßiger Orgeldienst an der Lutherkirche Datteln; Leitung eines Kammerorchesters
- 1959-1962 Studium an der Nordwestdeutschen Musikakademie Detmold; Schulmusik mit Hauptinstrument Klavier (Prof. Jan Natermann) sowie Kirchenmusik im Nebenfach (Organistenexamen der Lippischen Landeskirche); Prüfung für das Künstlerische Lehramt an Höheren Schulen; Mitwirkung bei Sendungen der Reihe „Gradus ad Parnassum“ des WDR
- 1962-1964 Studium an der Universität Münster in den Fächern Germanistik, Musikwissenschaft, Philosophie und Pädagogik; gleichzeitig Lehraufträge an zwei Gymnasien in Münster und an der Privaten Musikschule Hamm; daneben Konzerttätigkeit
- 1965 Examina in Deutsch und Philosophie / Pädagogik (Philosophicum); Fortsetzung der Studien an den Universitäten Bonn und Köln mit dem Schwerpunkt Musikwissenschaft
- 1965/1966 Referendarausbildung am Studienseminar Gießen; Fortführung des Studiums in Marburg
- 1966 Zweite Staatsprüfung für das Lehramt an Gymnasien in Gießen; Assessor am Neusprachlichen Gymnasium in Hamm mit den Fächern Musik und Deutsch; daneben Orchesterarbeit mit zahlreichen Konzerten sowie pianistische Tätigkeit
- 1968 Ernennung zum Studienrat
- 1969 Promotion in Musikwissenschaft mit einer Arbeit über die späten Quartette Beethovens
- 1970 Übernahme in den Dienst an der Pädagogische Hochschule Münster
- 1971 Ernennung zum Oberstudienrat
- 1972 Ernennung zum Akademischer Oberrat
- 1974 Kumulative Habilitation an der Pädagogischen Hochschule Westfalen-Lippe mit der Lehrbefugnis „Musik und ihre Didaktik“ und den Schwerpunkten Musikgeschichte und Musikanalyse
- 1977-1994 Kommissarischer Direktor des neu gegründeten Instituts für Musikpädagogik, zwischenzeitlich abgelöst für ein Jahr von Prof. Dr. Hermann-Josef Kaiser sowie für drei Jahre von Prof. Dr. Heinrich Hülsmeier abgelöst
- 1978 Ernennung zum außerplanmäßigen Professor
- 1978-1983 Dirigent des Salonorchesters der Universität Münster
- 1980 Ernennung zum Professor
- 1980-1985 Leiter des Studiengangs „Musikpädagogik“ an der Fernuniversität Hagen

- seit 1988 Leiter des Zusatzstudienganges „Musiktherapie“ an der Universität Münster
- 1989 Leiter der Maßnahme „Lehrerfort- und -weiterbildung“ in Zusammenarbeit mit der Bezirksregierung Münster
- 1989-1992 Leiter der wissenschaftlichen Begleitung des Modellversuchs „Orchesterspiel im Klassenverband“ der Bundes-Länder-Kommission an der Erich-Klausener-Schule Herten
- 1993 Organisation, Leitung und Durchführung des Kongresses „Musikpraxis in der Schule“ in Münster
Teilnahme am International Grieg Symposium in Bergen; Vortrag: Grieg als Wegbereiter der Harmonik des 20. Jahrhunderts.
- 1995 Auf Initiative Joachim Dorf Müllers und in Zusammenarbeit mit ihm Gründung der Deutschen Edvard Grieg-Gesellschaft e. V., Wuppertal; deren Vizepräsident bis 2005. Gleichzeitig Gründung und Übernahme der Leitung der Edvard Grieg-Forschungsstelle an der Universität Münster ebenfalls bis 2005
- 1996 Organisation, Leitung und Durchführung des 1. Deutschen Edvard-Grieg-Kongresses in Burgsteinfurt und Tecklenburg
- 1997/98 Forschungsaufenthalt im Centre for Advanced Study der Norwegischen Akademie der Wissenschaften in Oslo
- 1998 Organisation, Leitung und Durchführung des 2. Deutschen Edvard Grieg-Kongresses in Arnsberg. Mitglied der Norwegischen Akademie der Wissenschaften, Oslo
- 1999 Teilnahme an der Internationalen Akademischen Konferenz in der Uniwersytet Muzyczny *Fryderyka Chopina* zu Warschau; Vortrag: Chopin's Works as a Source of Performance Inspiration
- 2000 Organisation, Leitung und Durchführung des 3. Deutschen Edvard Grieg-Kongresses in Lengerich
Vorträge über Robert Schumann sowie über Beethovens op. 61 in der National University of Education in Seoul/Süd-Korea
- 2002 Organisation, Leitung und Durchführung des Internationalen und 4. Deutschen Edvard Grieg-Kongresses in Münster
- 2002-2004 Präsident der Internationalen Edvard Grieg-Gesellschaft Oslo
- 2004 Einladung zum Kongress „The National Idea in the European Musical Works in the 20th Century“ in Schumen/Bulgarien; Vortrag „Der Folklorismus als eine zentrale Tendenz in der Musik des 19. und 20. Jahrhunderts“ eingeschickt und dort verlesen
- 22.7.2004 Abschiedsvorlesung „Edvard Grieg als Musikdramatiker“ in der Aula der Universität. Aus diesem Anlass erschien: *Musik ist ein Phänomen unseres Lebens. Eine Schrift für Ekkehard Kreft*. Herausgegeben von Walter Lindenbaum und Hildegard Junker. Mit Beiträgen von Walter Lindenbaum, Joachim Dorf müller und Friedhelm Loesti sowie fünf Kongressvorträgen Ekkehard Krefts, Tabellarischem Lebenslauf und Publikationsverzeichnis. 140 Seiten mit diversen Abbildungen und Notenbeispielen. Altenmedingen (Hildegard-Junker-Verlag) 2004
Im Ruhestand intensive Forschungen insbesondere zur Harmonik sowie weitere Veröffentlichungen und Herausgaben
- 27.12.2015 Im 76. Lebensjahr nach langer Krankheit in Krefeld verstorben

BIBLIOGRAPHIE EKKEHARD KREFT

BÜCHER

Die späten Quartette Beethovens – Substanz und Substanzverarbeitung. Dissertation Münster 1969. 279 Seiten mit grafischen Darstellungen und Notenbeispielen. In: Abhandlungen zur Kunst-, Musik- und Literaturwissenschaft, Bd. 74. Bonn (Bouvier) 1969.

Harmonische Prozesse im Wandel der Epochen: Teil I Spätbarock und Klassik. 326 Seiten. 1995 – Teil II Das 19. Jahrhundert, 370 Seiten. 1996 – Teil III Das 20.



Jahrhundert. 397 Seiten. Band 1 der von Ekkehard Kretzschmar herausgegebenen Reihe „Beiträge zur europäischen Musikgeschichte“. Frankfurt (Peter Lang Internationaler Verlag der Wissenschaften) 1999.

Griegs Harmonik. 280 Seiten. Band 3 der von Ekkehard Kretzschmar herausgegebenen Reihe „Beiträge zur europäischen Musikgeschichte“. Frankfurt (Peter-Lang-Verlag) 2000.

Harmonik im Umbruch. Akkordtypen und Formationen vom 18. bis in das 20. Jahrhundert. 380 Seiten. Band 8 der von Ekkehard Kreft herausgegebenen Reihe „Beiträge zur europäischen Musikgeschichte“. Frankfurt (Peter-Lang-Verlag) 2003.

Parallelakkordik. Zur Klangsprache der Musik des 20. Jahrhunderts. 310 Seiten. 2005. Band 9 der von Ekkehard Kreft herausgegebenen „Beiträge zur europäischen Musikgeschichte“. Frankfurt (Peter-Lang-Verlag) 2005.

Die Harmonik Anton Bruckners. Teil I. 269 Seiten. Band 14 der von Ekkehard Kreft herausgegebenen „Beiträge zur europäischen Musikgeschichte“. Frankfurt (Peter-Lang-Verlag) 2009

AUFSÄTZE

Musikwissenschaft vor neuen Aufgaben. In: Ekkehard (Hg.), Lehrbuch der Musikwissenschaft, Düsseldorf (Schwann) 1985, S. 9 ff. Darin außerdem:
Elementarlehre. Mit Lösungskommentar. In: Ebd., S. 17-77.
Harmonielehre. Mit Lösungskommentar. In: Ebd., S. 78-150.
Instrumentation. Mit Lösungskommentar. In: Ebd., S. 151-222.

Grieg als Wegbereiter der Harmonik des 20. Jahrhunderts. In: *Studia Musicologica Norvegica*, Oslo/Stockholm 1993, S. 36-40.

Grieg. Lyrismen und Parallelakkordik. In: Bericht des 1. Deutschen Edvard Grieg-Kongresses 1998 (s. o.), S. 64-76.

Chopin and Grieg: Specific National Elements in the Music of Eastern and Northern Europe, in: International Chopin Conference. Chopin Works as a Source of Performance Inspiration, Warschau 1999, S. 450-472.

Schönbergs Streichsextett op. 5. In: *Studia Musicologica Norvegica*, Oslo/Stockholm 1999.

Die Bühnenmusik zu Peer Gynt op. 23. Lyrische und dramatische Komponenten. In: Bericht des 2. Deutschen Edvard Grieg-Kongresses 2000 (s. o.) S. 109-117.

Buffoneske Elemente bei Mozart, in: *Vermittelte Musik - Freundesgabe für Walter Heise*. Osnabrück 2001, S. 283-295.

Folkloristisch inspirierte Finalsätze in den Solokonzerten von Chopin, Grieg und Sibelius. In: Bericht des 3. Deutschen Edvard Grieg-Kongresses 2002 (s. o.), S. 77-89.

Griegs Ouvertüre „Im Herbst“ op. 11. In: Bericht des Internationalen und 4. Deutschen Edvard Grieg-Kongresses 2004 (s. o.), S. 100-111.

Mitarbeit an und Revision der 7. Auflage der „Geschichte der Musik“. Ein Studien- und Nachschlagebuch von Karl Heinrich Wörner. Göttingen (Vandenhoeck & Ruprecht), 1980.

Beiträge zum Musiklehrbuch „Spielpläne“ (Klett, Stuttgart) sowie Aufsätze in Fachzeitschriften.

HERAUSGABEN

1. IM VERLAG SCHWANN (DÜSSELDORF)

Lehrbuch der Musikwissenschaft. Mit Beiträgen von Joachim Dorfmüller, Dieter Gutknecht, Marianne Helms, Siegmund Helms, Dietrich Kämper, Günter Kleinen, Ekkehard Kreft, Norbert Linke, Wilhelm Schepping, Artur Simon und Klaus Zelm. 699 Seiten. Düsseldorf (Schwann) 1985.

2. IM HILDEGARD-JUNKER-VERLAG (ALTENMEDINGEN)

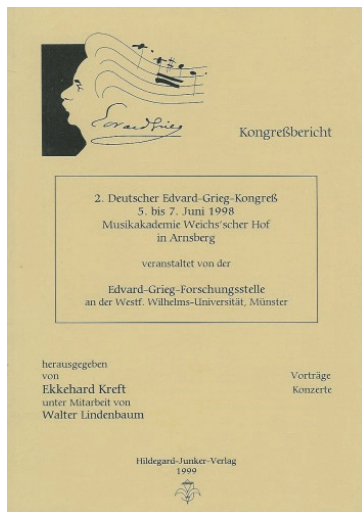
Kongreßbericht Musikpraxis in der Schule. Veranstaltet vom 14. bis 16.5.1993 im Institut für Musikpädagogik der Westfälischen Wilhelms-Universität. Referate, Seminare, Unterrichtsbeispiele, Veranstaltungsprogramme. Mit Beiträgen von Andrea Bach, Gottfried Duhme, Hans-Gerd Esser, Peter Funke, Erika Funk-Hennigs, Ina Germes Dohmen, Volker Grundmann, Siegmund Helms, Rainer Herberger, Uta Hussong-Dziersk, Felix Janosa, Ekkehard Kreft, Peter Landmann, Walter Lindenbaum, Irmgard Merkt, Ines Pieper-Janosa, Günther Rötter, Ulrich Schmidt, Christoph Schulz,



Referentinnen und Referenten des 2. Deutschen Edvard Grieg-Kongresses vom 5. bis 7.6.1998 in der Musikakademie Weichs'scher Hof zu Arnberg (v.l.): Camilla Haugen-Cai, Harald Herresthal, Peer Findeisen, Hella Brock, Dag Schjelderup-Ebbe, Beryl Foster, Heinrich W. Schwab, Tomasz Baranowski, Walter Lindenbaum, Ekkehard Kreft und Günther Rötter. Foto: Privat.

Thomas Vennes, Martin Weitkamp und Helmut Wittig. 112 Seiten. Altenmedingen (Hildegard-Junker-Verlag) 1994.

Kongreßbericht 1. Deutscher Edvard Grieg-Kongreß. Veranstaltet von der Edvard-Grieg-Forschungsstelle der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster vom 10. bis zum 12.5.1996 im Festsaal des Zoologischen Instituts der Universität Münster, im Rittersaal des Schlosses Burgsteinfurt und im Wasserschloss Marck zu Tecklenburg. Ehrungen, Vorträge, Konzerte und Diskussionen. Mit Beiträgen von Finn Benestad, Norbert Brendt, Hella Brock, Peer Findeisen, Joachim Dorfmueller, Kjell Eliassen, Ekkehard Kreft, Annette Mönning, Dag Schjelderup-Ebbe, Barbara Schönfeld, Thomas Wirtz und Jing-Mao Yang. 160 Seiten mit diversen Notenbeispielen, Abbildungen und Pressestimmen. Altenmedingen (Hildegard-Junker-Verlag) 1996.



Kongreßbericht 2. Deutscher Edvard Grieg-Kongreß. Veranstaltet von der Edvard Grieg-Forschungsstelle der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster vom 5. bis zum 7.6.1998 in der Musikakademie Weichs'scher Hof in Arnsberg. Vorträge und Konzerte. Herausgegeben unter Mitarbeit von Walter Lindenbaum mit Beiträgen von Nicola Bahne, Tomasz Baranowski, Hella Brock, Camilla Haugen-Cai, Joachim Dorfmueller, Peer Findeisen, Beryl Foster, Harald Herresthal, Ekkehard Kreft, Walter Lindenbaum, Günther Rötter, Heinrich W. Schwab und Dag Schjelderup-Ebbe. 181 Seiten mit diversen Notenbeispielen, Abbildungen und Pressestimmen. Altenmedingen (Hildegard-Junker-Verlag) 1998.

Kongressbericht 3. Deutscher Edvard Grieg-Kongress. Veranstaltet von der Edvard Grieg-Forschungsstelle der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster vom 1. bis zum 4. 6. 2000 in der Stadtparkasse Lengerich. Vorträge, Konzerte und Berichte. Mit Beiträgen von Axel Bruch, Andrzej Byrt, Patrick Dinslage, Joachim Dorfmueller, Beryl Foster, Joachim Gudel, Ekkehard Kreft, Sabine Kreter, Michael Kube, Walter Lindenbaum, Friedhelm Loesti, Johannes H. K. F. Mackensen, Tomi Mäkelä, Friedrich Prigge, Günther Rötter, Heinrich W. Schwab, Ralph Spintge, Arvid Vollsnes und Morten Wetland. 191 Seiten mit diversen Notenbeispielen, Abbildungen und Pressestimmen. Altenmedingen (Hildegard-Junker-Verlag) 2000.

Kongressbericht Internationaler und 4. Deutscher Edvard Grieg-Kongress. Veranstaltet von der Edvard Grieg-Forschungsstelle der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster vom 13. bis 16. 6. 2002 im Historischen Rathaus zu Münster. Vorträge, Berichte und Unterrichtspraxis. Mit Beiträgen von Rune J. Andersen, Nicola Bahne, Finn Benestad, Patrick Dinslage, Joachim Dorf Müller, Beryl Foster, Camilla Haugen-Cai, Harald Herresthal, Natalie Hippel, Monica Jangaard, Ekkehard Kreft, Walter Lindenbaum, Friedhelm Loesti, Tomi Mäkelä, Siebert Nix, Günther Rötter, Heinrich W. Schwab und Arvid O. Vollsnes. 236 Seiten mit diversen Notenbeispielen und Abbildungen. Altenmedingen (Hildegard-Junker-Verlag) 2002.

3. In der eigenen Reihe „Beiträge zur Europäischen Musikgeschichte“ im PETER LANG INTERNATIONALER VERLAG DER WISSENSCHAFTEN, FRANKFURT/M.:

Als Band 2: Peer Findeisen, Instrumentale Folklorestilisierung bei Edvard Grieg und bei Béla Bartók. Vergleichende Studie zur Typik der Volksmusikbearbeitung im 19. versus 20. Jahrhundert. 448 Seiten. 1998. An der Universität Heidelberg geschriebene Dr.-phil.-Dissertation.

Als Band 5: Einar Steen-Nøkleberg, Mit Grieg auf dem Podium. An Interpretieren von einem Interpretieren. Aus dem Norwegischen „Med Grieg på podiet. Til spillende fra en spillende“ (Solum, Oslo 1992) übersetzt von Peer Findeisen. 246 Seiten. 2001.

Als Band 6: Gebhard Redlin, Die Welt der Musik des Bernard Shaw. Ein außergewöhnlicher Musikkritiker und seine Zeit. 578 Seiten. 2001.

Als Band 7: Raphael Maria Bösing, Leonard Bernstein als religiöser Humanist, Dirigent, Komponist und Musikpädagoge. Studien zu fächerübergreifenden Aspekten des Musikunterrichts. 295 Seiten. 2003. Von Joachim Dorf Müller betreute und mit einem Vorwort versehene Dr.-päd.-Dissertation.

Als Band 11: Hagen W Lippe-Weißenfeld, Das Klavier als Mittel gesellschaftspolitischer Distinktion. Kultursoziologische Fallstudie zur Entwicklung der Klavierbauindustrie in England und Deutschland an den Beispielen Broadwood und Bechstein. 2007. 311 Seiten. Von Prof. Dr. Ralf Rytlewski (Freie Universität Berlin) betreute Dr. rer. pol.-Dissertation.

Als Band 12: Susanne Farwick:, Studien zur zeitgenössischen Musik für Flöte solo in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Analytische Betrachtungen zu formalen, außermusikalischen, nationalen sowie klangästhetischen Aspekten in der Musik für Flöte solo von 1950 bis 2006. 376 Seiten. 2009. Von Joachim Dorf Müller betreute und mit einem Vorwort versehene Dr.-phil.-Dissertation.

Als Band 13: Suzanne van Kempen: Bach – musikpädagogisch betrachtet. Gegenüber der 830 Seiten umfassenden Genehmigungsfassung gekürzt auf unterrichtliche Verwendbarkeit. 338 Seiten. 2009. Von Joachim Dorf Müller betreute und mit einem Vorwort versehene Dr.-päd.-Dissertation.

Als Band 15: Natalie Hippel-Laabs, Johan Kvandal – Leben und Werk. Eine biographisch-analytische Studie unter besonderer Berücksichtigung sonderpädagogischer Umsetzung. 246 Seiten. 2011. Von Joachim Dorf Müller betreute und mit einem Geleitwort versehene Dr.-päd.-Dissertation.

MITWIRKUNG BEI PROMOTIONEN

1. ALS ERSTGUTACHTER / „DOKTORVATER“

Walter Lindenbaum, Machen Sie mal! Musicalarbeit in der Schule. I Textteil. 149 Seiten, II Notenteil 171 Seiten. Dr. paed. Münster 1994. Band 4 der oben genannten Reihe „Beiträge zur Europäischen Musikgeschichte“.

Kyung-Hoon Min, Die Analyse der Schulmusikerziehung und der Musiklehrerausbildung in Südkorea sowie neue Konzeptionen im Vergleich mit deutschen Verhältnissen. Dr. paed. Münster 1997.

Stephanie van Heesch, Edvard Griegs „Peer Gynt“ op. 23. 374 Seiten. Dr. phil. Münster 2006. (=Band 10 der oben genannten Reihe.)

Nicola Bahne verheiratete Wollweber, Einar Willock. Ein Komponist zwischen „E“- und „U“-Musik. 240 + 71 Seiten. Dr. paed. Münster 2005. Privatdruck. Gütersloh 2006.

Hye-Eun Uh, Musik für Kinder und Jugendliche von Paul Dessau. Eine musikhistorisch-politische Studie. Von Ekkehard Kreft nach 2004 erfolgter Pensionierung zur Betreuung übergeben an Joachim Dorf Müller. 280 Seiten. Dr. paed. Münster 2006. Onlinezugriff: [diss_uh.pdf](#). Münster 2007.

Nils Koschwitz, Eine Musikschule als Heilsbringer für die deutsche Musik und Nation? Eine Einführung in Richard Wagners Bericht an Seine Majestät den König Ludwig II. von Bayern über eine in München zu errichtende deutsche Musikschule und die Konservatoriumsdiskussion um 1865. 180 Seiten. Dr. paed. Münster 2013 (= Band 16 der oben genannten Reihe).

2. ALS ZWEITGUTACHTER MIT ERSTGUTACHTER JOACHIM DORFMÜLLER:

Raphael Maria Bösing. Leonard Bernstein als religiöser Humanist, Dirigent, Komponist und Musikpädagoge. Siehe oben: Band 7 der Reihe „Beiträge zur europäischen Musikgeschichte“.

Eun-Un Chang: Choralvorspiele der Reger-Zeit. Ein Beitrag zur gottesdienstlichen Orgelmusik der Spätromantik. Veröffentlicht in der Reihe der Hochschulschriften. Münster 2005. 236 Seiten.

Martin Drewer: Trommeln in Westafrika, Brasilien und in der Karibik. Geschichte, Merkmale und Bedeutung für die Musikkultur und die Musikpädagogik in Deutschland. Münster 2009. Onlinezugriff: [urn:nbn:de:hbz:6-86619430193](#). 383 Seiten.

DIE NACHGELASSENEN SCHRIFTEN

ABKÜRZUNGEN

FORMALE, TECHNISCHE, DYNAMISCHE ASPEKTE:

cresc.	crescendo	Rp.	Reprise
Df.	Durchführung	Sinf.	Sinfonie, Sinfonien
dim.	diminuendo	Sonhs.	Sonatenhauptsatz
Exp.	Exposition	T.	Takt, Takte
Fugenexp.	Fugenexposition	Teilr.	Teilreprise
Fass.	Fassung, Fassungen	Th.	Thema, Themen
G.P.	Generalpause	Th-Kern	Themenkern
Kp.	Kontrapunkt	Th-Kopf	Themenkopf
L. Einl.	Langsame Einleitung	Überl.	Überleitung
L. S.	Langsamer Satz	Verarb.	Verarbeitung
Op.	Orgelpunkt	2st.	zweistimmig
pizz.	pizzicato	Zz.	Zählzeit, Zählzeiten

INSTRUMENTE:

Blechbl.	Blechbläser	Ob.	Oboe
Tr.	Trompete	Kl.	Klarinette
Hrn.	Hörner	Fg.	Fagott
Pos.	Posaune	Str.	Streicher
Tb.	Tuba	Vi.	Violine
Pk.	Pauke	Vla.	Viola
Holzbl.	Holzbläser	Vc.	Violoncello
Fl.	Flöte	Kb.	Kontrabass

MUSIKTHEORETISCHES:

a	kl. Buchstabe: Moll
A	gr. Buchstabe: Dur
d/D	Dominante (Moll/Dur)
s/S	Subdominante (Moll/Dur)
t/T	Tonika (Moll/Dur)

WEITERE ANGABEN:

Anh.	Anhang	Harm.	Harmonie
Art.	Artikel	Jh.	Jahrhundert
Ausg.	Ausgabe	S.	Seite
Bd., Bde.	Band, Bände	Sp.	Spalte
g. / ug.	gerade / ungerade	Wn.	Wechselnote
H.	Heft		

ZU SINFONIEN VON WOLFGANG AMADEUS MOZART



Wolfgang Amadeus Mozart

Ölgemälde von Barbara Krafft (1764-1825), geschaffen im Auftrag von Mozarts Schwester Maria Anna 1819 vermutlich nach einem Familiengemälde Johann Nepomuk della Croces (1736-1819) von 1780/81

VORBEMERKUNGEN

Mozarts erste Sinf. in Es KV 16, stammt von 1764 oder 1765 und wurde in London komponiert. Seine letzten 3 Sinf. entstehen in geringen Abständen in Wien 1788, d. h. sein sinfonisches Schaffen drängt sich in 23 bzw. 24 Jahren zusammen. Es konzentriert sich mitunter in wenigen Jahren; diese Situation gilt auch für die letzten Sinf. Bezüglich der Anzahl der Sinf. bestehen unterschiedliche Auffassungen, zumal andere Werke häufig mitgezählt werden. In dieser Hinsicht bezieht Woodham eine eindeutige Position, wenn er mitteilt:¹

„Mozart schrieb mehr als fünfzig, vielleicht sogar sechzig Sinfonien, wenn man die Werke mitzählt, die er aus Einzelsätzen seiner Divertimenti und aus Ouvertüren zu Bühnenwerken zusammenfügte. Die Mehrzahl an Sinfonien komponierte er vor sei-

¹ R. Woodham, Vorwort zur Eulenburg-Taschenpartitur Nr. 404, London 1983 (Zitat: S. IV f.).

nem Ausscheiden aus den Diensten des Salzburger Erzbischofs im Jahre 1781. Zu dieser Zeit wurde eine Sinfonie weniger als ein Werk von tieferer Bedeutung angesehen, als daß man sie als Vorspiel zu Musik von größerem Gewicht - etwa Oper, Oratorium oder eben als Hauptpunkt der Konzertprogramme - eingestuft hätte. So überrascht es nicht weiter, daß Mozart in seinen frühen Wiener Jahren mehr Interesse an der Komposition von Klavierkonzerten hatte. Zwischen 1782 und Ende 1786 schrieb er nicht weniger als fünfzehn Klavierkonzerte, die entweder von ihm oder seiner Schülerin Babette Ployer öffentlich aufgeführt wurden. Im gleichen Zeitraum schrieb er dagegen lediglich drei Sinfonien. Die letzte von ihnen in D-Dur, KV 504, die im Dezember 1786 komponiert, war für eine Aufführung in Prag am 19. Januar des folgenden Jahre bestimmt.“

Die Zählung der Sinf. wird auch im „Kleinen Köchel“ vorgenommen; hier sind die Sinf. Mozarts durchnummeriert.² Küster gibt einen Überblick über die Sinf. Mozarts, wobei auch Serenaden, Divertimenti und Kassationen registriert werden.³ Dem „Kleinen Köchel“ folgend, ergibt sich für die Sinf. Mozarts die folgende Aufstellung:⁴

Nr.	KV	Tonart	Entstehung	Satzzahl
1	16	Es	1764/65 in London	3
2	17	B	(nicht von Mozart)	
3	18	Es	(von K. F. Abel)	
4	19	D	1765 in London	3
5	22	B	1765 in Den Haag	3
6	43	F	1767 in Wien	4
7	45	D	1768 in Wien	4
8	48	D	1768 in Wien	4
9	73	C	1768/69 in Salzburg	4
10	74	G	1770/72 in Mailand/Salzburg	3?
42	75	F	1771 in Salzburg	4 ¹
43	76	F	1767? in Wien	
44	81	D	1770 in Rom	
11	84	D	1770	
45	95	D	1770	
46	96	C	1771	
47	97	D	1770	

² H. v. Hase (Hg.), Der Kleine Köchel - Mozarts Werke, Wiesbaden 1968, S. 60 f.: Die Sinfonien.

³ K. Küster, W. A. Mozart und seine Zeit, Laaber 2001, S. 466-468: Sinfonien sowie Serenaden, Divertimenti und Kassationen (Werkgruppe 11/12).

⁴ Der Kleine Köchel (a. a. O.), S. 60 f.: Die Sinfonien bzw. S. 13-51.

¹ In der Sinf. KV 75 sind die beiden mittleren Sätze vertauscht.